

Völkerschlachtdenkmal bleibt unangetastet Beleidigungen um den »Hindenburgwall«

Das war die große Stunde der Schulmeister. Die Debatte um Völkerschlachtdenkmal und Hindenburgwall brachte Geschichtslehrer a. D. Bürgermeister Alfred Baxmann zu hochgeistigen Geschichtsreferaten, Adolf Pilgrim zu einer blamablen Rückzugsrede und Lehrerin Christine Gersemann mal wieder zu einer ihrer salbungsvollen Alleinrechthabe-Ausführungen. Hierbei wurde nicht vor Beleidigungen zurück geschreckt.

Aufgrund der von Baxmann im Alleingang losgetretenen völlig überflüssigen Diskussion um Denkmals-Abriss und Hindenburg-Namenslöschung hatte Adolf Pilgrim den SPD-Antrag gestellt, 1.) das Denkmal in den Stadtpark zu verlegen und 2.) den Namen »Hindenburgwall« aufzugeben.

Paul Rohde konterte für die CDU mit einem Antrag, das Mal stehen zu lassen (allein die gewaltigen Kosten wären nicht zu verantworten), das Buschwerk zu beseitigen, ein Hinweisschild und Blumenbeet anzulegen.

1. Pilgrim machte einen Rückzieher und Baxmann gab zu, einen Fehler gemacht zu haben. Im Gegensatz zu Rohde, der Vorgespräche mit der Unteren Denkmalschutzbehörde (im Burgdorfer Rathaus), Dr. Burkhard Jäger, Konservator beim Nds. Landesamt für Denkmalpflege, und Archäologe Ulf. F. Icke-

roth (wg. seiner Abhandlung über das Denkmal) führte, vertraute Baxmann auf das Mobilisieren »seiner« Mehrheit. Immerhin folgen die Genossen ihm bei allem, was er da treibt, kritiklos.

Diesmal allerdings gab es in Sachen Denkmal-Abriss Widerspruch innerhalb der Fraktion. Davon merkte niemand etwas, als die Genossen mit vier Minuten Verspätung in den Ratssaal schritten. Baxmann war bereits eine Minute vorher in den Saal geeilt.

Jetzt musste die SPD erleben, wie sie sich durch ihre Ahnungslosigkeit blamierte. Da nützte auch die von Historikern nicht unterstützte Behauptung des laut werdenen Baxmann nichts, der »hässliche Steinhaufen« sei im »national-chauvinistischen Ungeist« der damaligen Zeit entstanden und habe den Weg für den Krieg gegen Frankreich gebahnt. Rohde: »Die verrosteten Fahrräder sind keineswegs schöner.« Gabriele Heldt: »Doch.«

Ergebnis: Das Denkmal bleibt stehen.

2. Gersemann übernahm den historisch falschen und sozialdemokratisch gefärbten Teil der Herabsetzung von Paul von Hindenburg, in dem sie behauptete, der Reichspräsident sei kein Demokrat gewesen.

Tatsache ist, dass die NSDAP durch freie, geheime Wahlen zur stärksten Partei

wurde und sie musste in die Regierung aufgenommen werden, wenn man das Ziel einer »Volksgemeinschaft« erreichen wollte.

Baxmann unterstrich die Bedeutung der »Dolchstoßlegende« (einziger Vorwurf, den man Hindenburg machen kann), erregte sich dann unmotiviert und beleidigend über den Redebeitrag von Prof. Dr. Ina Wunn, wofür er sich entschuldigen musste.

Wunn hatte u. a. Martin Luther ins Gespräch gebracht - einen radikalen Mann, dem noch heute zahllose Kirchen und Straßen gewidmet sind. Rohde setzte drauf: »Martin Luther war der größte Antisemit seiner Zeit.« Die Kirche hat nichts aufgearbeitet.

Dann erklärte Rohde, im Rahmen der Umgestaltung des Hindenburgwalles, werden der Pavillon (mit Straßenschild) und die Litfaß-Säule mit Straßenschild am westlichen Ende verschwinden. Man brauche einfach keine neuen Schilder aufstellen, denn es gäbe keine einzige Hausadresse am Wall. Alles sei »viel Wind um nichts«. Dem stimmte Hartmut Braun (Grüne) zu und Baxmann fand's plötzlich eine gute Idee.

Warum nicht gleich so? Paul Rohde